

Zweite Fastenwoche

Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. (Genesis 1,27)

Dieser Zeile aus der ersten Schöpfungsgeschichte im Ersten Testament ist der biblische Antwortversuch auf die Frage, was der Mensch ist und was der Sinn unseres menschlichen Seins ist: Jeder Mensch ist Gottes Ebenbild, egal was oder wie er/sie ist und lebt. Der Gedanke des Menschen als Bild Gottes, der eigentlich aus der Königsideologie der antiken Welt stammt, wird sozusagen demokratisiert, da er für alle Menschen gilt. Als Mensch bin ich Gottes Ebenbild, weil ich in Beziehung zu ihm stehe und darin sein Ab-Bild und sein Gegenüber bin. Es ist Zuspruch und Anspruch zugleich: Ich bin geliebt und unendlich wertvoll, ebenso wie meine Mitmenschen, denen ich so begegnen soll. Gemeinsam ist uns die Sorge um seine Schöpfung anvertraut.

Ich lade Sie/Dich zu folgender Übung ein:

Ich spüre mich, wie ich gerade da bin, jetzt, in diesem Moment. Ich nehme wahr, wie es meinem Körper geht, wie ich stehe oder sitze. Ich nehme wahr, was ich fühle: Gutes, Trauriges, Anstrengendes, Schönes ...
Ich versuche bewusst aufrecht oder aufgerichtet zu stehen oder zu sitzen.

Gott spricht: Du bist mein geliebtes Kind. (Eph 5,1)

In Gedanken oder auch laut spreche ich diesen Satz der göttlichen Zusage an mich mehrmals hintereinander:

Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.

Ich spüre der Veränderung in mir nach, lasse diesen Satz in mir wirken und nachklingen ...

Ich stelle mir vor, wie Gott mich liebevoll anschaut – mit einem Lächeln, das mein Herz weit und warm macht. Ich bin geliebt, von Anfang an, so wie ich bin!

Im Psalm 139 heißt es: Ich danke dir, dass ich so staunenswert und wunderbar gestaltet bin.

Auch diesen Satz lasse ich in mir nachklingen. Wie geht es mir damit? Verändert sich etwas in mir, im Körper, in meiner Stimmung? Ich verweile und nehme wahr ...

Ute Weiner beschreibt es so:

Ich bin ein Gedanke Gottes: erschaffen aus Liebe und beim Namen gerufen,
bedingungslos geliebt von Anbeginn, einzigartig, einmalig, unverwechselbar.

Ich bin ein Kind Gottes: geliebt wie von einem Vater, einer Mutter, angenommen trotz aller Schuld, beschützt und umfassen auf jedem meiner Schritte.

Ich bin ein Abbild Gottes: ihm ähnlich, den Keim des Göttlichen in mir tragend, fähig, seine Liebe zu erwidern und an andere weiter zu schenken, den Menschen anvertraut, um für sie da zu sein.

Ich lade Sie/Dich ein, mit folgendem Satz von Martin Buber, einem jüdischen Religionsphilosophen, in die kommende Woche zu gehen: „Es gibt nur eine wirkliche Sünde, zu vergessen, dass jeder Mensch ein Königskind ist.“

Ingrid Jungsbluth